Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 20. Donnerstag den 24. Januar 1895. (Bertram.) **22. Jahrgang.**

Die Handwerkerfrage im Reichstage.*)

Am Montag den 14. Januar stand auf der Tagesordnung des Reichstages die Interpellation der nationalliberalen Abgeordneten Heyl von Herrnsheim und Genossen bezüglich der am 24. November 1891 vom Herrn Staatssekretär von Bötticher in Aussicht gestellten Handwerkerkammern. Bekanntlich hatte die nationalliberale Partei den großen Handwerkertag am 9. und 10. April vorigen Jahres zu Berlin zahlreich beschickt, und man war allseits sehr gespannt, welche Stellung die Herren im Reichstage zu der Handwerkerfrage einnehmen würden. Daß die Handwerker diese plötzlich zu Tage tretende Handwerkerfreundlichkeit, oder wie der Herr Abg. Hitze es am 15. Januar nannte, „diese junge Liebe" der Herren Nationalliberalen mit etwas mißtrauischen Augen betrachteten, wird man ihnen um so weniger übel nehmen, als einmal diese Herren, wenn auch nur zum Theile die geistigen Väter der zügellosen Gewerbefreiheit, und zum andern auch diejenigen sind, welche in Wort und Schrift die Bewegung des deutschen Handwerkerstandes seit ihrem Beginne bis in die neueste Zeit bis aufs Messer bekämpften und ins Lächerliche zogen. Hatte doch die ‚Kölnische Zeitung' Anfangs der 80er Jahre den traurigen Muth, den Handwerkern ein Sterbelied zu singen und ihnen den Rath zu ertheilen, sie möchten sich nur ruhig in ihr Schicksal ergeben, das Todesurtheil sei durch die Gewerbefreiheit und die Maschine über sie gesprochen, je eher sie sich fügten, desto besser für sie! Nun freilich, die Handwerker haben den Nationalliberalen diesen Gefallen nicht gethan; aber sie haben sich, soweit sie bis dahin noch glaubten, sich mit dem Glorienscheine des Liberalismus umgeben zu müssen, um als „aufgeklärte", mit der Zeit „fortschreitende" Leute zu gelten, mehr und mehr vom Liberalismus losgesagt und konservativen Grundsätzen angeschlossen, weil sie hier ihre Sache denn doch in besseren Händen, und weil sie überhaupt das Gros des Handwerkerstandes als treue Anhänger des Centrums und der Conservativen eng geschlossen sahen. Die Thatsache, daß der Kern des Bürger- und Handwerkerstandes von Jahr zu Jahr mehr und mehr vom Nationalliberalismus sich losgesagt, hat die nationalliberale Fraction im Reichstage von der Zahl 151 im Jahre 1874 auf 46 (und 6 Hospitanten) — den jetzigen Bestand — heruntergebracht.

Die Begründung der Interpellation durch den Interpellanten Frhrn. Heyl von Herrnsheim bewies, daß die Herren Nationalliberalen etwas gelernt haben. Er trat ganz entschieden für den obligatorischen Character der Handwerkerkammern ein, und ging am 16. Januar bei Berathung des Antrages Kropatscheck-Jacobskötter bezügl. Einführung des Befähigungsnachweises, wenn auch letztern bekämpfend, doch so weit, daß er auch die obligatorische Innung als durchaus geboten bezeichnete. Wer hätte es für möglich gehalten, daß eine Partei, welche nur Hohn und Spott für die „zünftlerischen" Bestrebungen der Handwerker hatte, denselben jetzt diese Zugeständnisse macht? Es soll uns freuen, wenn die Herren diese Wendung aus innerster Ueberzeugung, und nicht nur aus taktischen Gründen gemacht haben, weil wir dann zu der Hoffnung uns berechtigt halten, daß sie auch in andern Fragen mit uns auf den Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit treten werden, was wir bisher leider oft haben vermissen müssen.

Herr Staatssekretär v. Bötticher erging sich in langen, mehr oder weniger gewundenen Ausführungen, welche anfangs wohl noch hier und da den Beifall der handwerkerfreundlichen Parteien fanden, indeß je länger je mehr abfällig für die Handwerkerbewegung lauteten, sodaß er gegen Schluß seiner Rede den Beifall der Freisinnigen und Socialdemokraten als zweifelhaften Erfolg derselben einheimste. Nachdem die Besprechung der Interpellation beschlossen, vertagte sich das Haus und am folgenden Tage sprach Herr Professor Dr. Hitze seine Verwunderung darüber aus, daß die Erklärungen des Hrn. Staatssekretärs wo möglich noch zurückhaltender geklungen hätten, als am 24. November 1891. Derselbe Abgeordnete trat alsdann in seiner gewohnten entschiedenen Weise für das Handwerk ein, und erklärte, auch mit der Abschlagszahlung der Handwerkerkammer würde das Centrum sich vorab zufrieden geben, wenn es ein Mehreres jetzt nicht erreichen könnte. Zur Zeit des „Culturkampfes" habe das Centrum eine gleiche Taktik befolgt und sei dabei gut gefahren, ebenso in der wirthschaftlichen Gesetzgebung, und so würde es auch in der Handwerkerfrage die altbewährte Praxis beibehalten. Der Freisinnigen Führer Abgeordneter Richter stellte sich alsdann auf seinen manchesterlichen Standpunkt, wollte keine Beschränkung der „Freiheit" und nannte die Bestrebungen der Handwerker Sonderinteressen und Ehrgeiz, damit einzelne Handwerker einen Titel bekämen als Obermeister, ähnlich wie in der Industrie die Commercienräthe, weiter habe es keinen Zweck; höchstens daß ein großer Theil der Handwerker durch diese Bestrebungen vom persönlichen freien Streben abgelenkt und mit Hoffnungen erfüllt würden, die sich doch niemals erfüllen würden. Je eher die Handwerker sich in die heutigen Verhältnisse schickten und einfach auf Grund des Genossenschaftsgesetzes sich associirten, desto eher würden sie es zu etwas bringen.

Der preußische Handelsminister Herr v. Berlepsch entgegnete dem Herrn Richter in entschiedener und sehr sympathisch berührender Weise. Herr Richter, meinte er, habe wieder das reine Manchesterthum vertreten. Heute gelte es aber, den Schwachen zu schützen und den Mittelstand zu erhalten. Dazu gehöre in erster Linie der Handwerkerstand. Er stellte sodann noch in dieser Session des Reichstages eine Vorlage bezüglich der Handwerkerkammern in Aussicht. Für die Unterlage dieser Kammern müßten noch einige statistische Erhebungen angestellt werden, z. B. wie viele selbstständige Meister in den einzelnen Gewerben noch vorhanden, wie viele mit 1—5, wie viele mit über 5 Gesellen, wie viele Gesellen und endlich wie viele Lehrlinge überhaupt im Handwerk beschäftigt seien. Sodann stellte er den sogenannten Unterbau für nächstes Jahr in sichere Aussicht, betonte dabei die Nothwendigkeit einer obligatorischen Organisation des Handwerks und bestritt dem Abg. Richter, daß es nicht möglich sei, die Grenze zwischen Fabrik und Handwerk festzustellen, wiewohl er die Schwierigkeit dieser Frage zugab. Die Ausführungen des Herrn Handelsministers waren, das wollen wir offen und gerne anerkennen, sehr wohlwollend und überzeugend und wirkten ganz besonders auf die Freunde des Handwerks recht wohlthuend. Sie hatten den Erfolg, daß nach der Rede des Abg. Bock (Socialdem.), welcher dem Handwerke als einzige Rettung die Produktivgenossenschaften empfahl, der Herr Staatssekretär v. Bötticher nun auch handwerkerfreundliche Saiten aufspannte und nicht hinter seinem Herrn Collegen zurückbleiben wollte.

Leider kam der Vertreter des Handwerks, der Centrumsabgeordnete Euler an diesem Tage nicht mehr zum Worte. Jedoch, da am folgenden, am 16. Januar, als zweiter Gegenstand der conservative Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises — der erste Gegenstand war der Antrag Hompesch auf Rückberufung der Jesuiten — auf der Tagesordnung stand, so konnte Herr Euler leicht auf die stattgehabte Debatte zurückgreifen, was derselbe denn auch in einer Weise unter Begründung des Befähigungsnachweises gethan hat, daß ihm nach seiner einstündigen Rede nicht nur seine Fractionsgenossen, sondern auch viele Collegen der conservativen und anderer Fractionen gratulirten.

So hat also diese mehr als zweitägige Handwerkerdebatte ein Resultat gefördert, über welches wir alle Ursache haben, uns zu freuen. Wir hoffen, daß die verbündeten Regierungen den Mahnruf der Herren Hitze und Euler beherzigen und in etwas lebhafterem Tempo eine dem Handwerke zusagende obligatorische Organisation recht bald schaffen. Der Zustimmung des Reichstags dürfen sie gewiß sein, wenn nur das, was sie schaffen, geeignet ist, dem Handwerk als sein alleiniges Eigenthum zurückzugeben, und ihn vor der erdrückenden Uebermacht des Capitals zu schützen.

Wir sprechen zum Schlusse die Hoffnung aus, daß die Handwerker nunmehr fester denn je sich vereinen und namentlich den Allgemeinen deutschen Handwerkerbund in seinem Streben unterstützen. Die Thatsachen haben uns Recht gegeben, — und sie werden uns dies sicherlich auch in Zukunft geben, — als wir wiederholt den Handwerkern zuriefen, die Flinte nicht ins Korn zu werfen, ihre gerechte Sache müsse doch endlich den Sieg erlangen. Aber die Handwerker werden auch nicht vergessen, wer ihre langjährigen, erprobten Freunde sind und stets waren. Gott segne das ehrbare Handwerk!

*) Von einem Handwerker.

Deutschland.

Berlin, 23 Januar.

◎ **Es wird wieder geknallt,** allerdings ist man diesmal so vorsichtig gewesen, vorbeizuschießen. Das Duell spielt wieder einmal in den höchsten Kreisen und hängt mit der bekannten von Kotze'schen Angelegenheit (Schmähbriefe am deutschen Hofe) in Zusammenhang. Das unblutige Spektakel fand statt zwischen einem Vetter des Ceremonienmeisters von Kotze, Rittmeister a. D. Dietrich

---

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht.**

37) (Fortsetzung.)

Als er sah, daß Frau, Kind und Mutter nicht gerettet werden konnten, ließ der brave Mann das Seil wieder los und fiel auf das Dach zurück, das weit stromabwärts trieb.

Nun kamen sie zu einem hohen Baume, der aus dem Wasser hervorragte. Der Mann klammerte sich mit Aufbietung aller Kräfte so lange an demselben fest, bis die beiden Frauen in die Zweige klettern konnten wohin er ihnen dann folgte. Sie schienen gerettet zu sein; doch schon nach wenigen Augenblicken kamen andere Trümmerhaufen einher gejagt und trafen den Baum mit so riesiger Gewalt, daß dieser zerschmettert und mit ihm Mutter und Sohn, Frau und Kind in den Fluthen begraben wurden. Keiner von ihnen kam mehr an die Oberfläche.

Albert beobachtete dieses Alles, und sein Herz zog sich krampfhaft zusammen vor Schmerz und Mitleid über so viel Unglück. Das Trauerspiel, dessen Zuschauer er soeben gewesen war, ließ ihn einen Augenblick seine eigene gefahrvolle Lage vergessen; als er endlich wieder aus seinen trüben Träumereien erwachte, bemerkte er, daß auch er wieder stromabwärts trieb.

Und wieder konnte er sich auf seiner gefahrvollen Fahrt von der ungeheuren, beinahe unbegreiflichen Kraft der entfesselten Wassermassen überzeugen. Weit unten im Thale brauste ein Expreßzug vorbei, der viele Hunderte von Personen enthielt, die sich durch ihn retten wollten; doch die Fluth faßte ihn in der Flanke, warf die Lokomotive und alle Wagen mit mächtiger, unwiderstehlicher Gewalt zu Boden und wogte in ihrem Zerstörungslaufe siegreich darüber hinweg, um weiter und immer weiter Tod und Verderben zu bringen.

Albert bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen; er mochte nichts mehr sehen. Das Schicksal aller dieser Unglücklichen konnte, ja mußte auch im nächsten Augenblicke das seinige werden. Denn wie sollte er Hoffnung auf Rettung hegen, während alle um ihn her zu Grunde gingen? Er dachte an seinen Freund, der jetzt auch schon todt war, und er dachte an Alma. Wenn er sterben sollte, so würde er sie bald im Jenseits sehen. Sie wiederzusehen, mit ihr vereinigt zu werden, war ja sein höchster Wunsch, und dieser Gedanke versöhnte ihn einigermaßen mit seiner verzweifelten Lage und nahm dem Tode seine Schrecken.

Unterdessen trieb er immer weiter und näherte sich immer mehr der großen steinernen Brücke der Pennsylvania-Eisenbahn, welche als einzige von allen dem Ansturme des Wassers Stand gehalten hatte.

Voller Staunen und Schaudern sah er die Unmasse von Trümmern, die vor der Brücke lagen und dem Wasser den Durchgang versperrten. Auf diese Trümmer wurde jetzt auch sein Floß mit solcher Gewalt geschleudert, daß es in allen Fugen krachte, und Albert von ihm herunter gegen einen großen Balken fiel.

Halb besinnungslos von dem furchtbaren Falle lag er einen Augenblick da, doch bald gewann er wieder die Herrschaft über sich selbst, denn immer neue Trümmer kamen herangeschwemmt und drohten ihn zu zerquetschen. Mit der Kraft der Verzweiflung raffte er sich auf und dachte auf Mittel, um sich zu retten.

Um ihn her auf dieser hoch aufgestapelten Pyramide von Ruinen standen und kletterten Hunderte von Menschen, die in der äußersten Todesangst die Luft weit und breit mit ihren Jammerrufen erfüllten. Plötzlich aber sah er, wie ein dichter schwarzer Rauch den Trümmern entstieg; umgeworfene Lampen und Oefen hatten die Häuser in Brand gesetzt; bald mußte allen diesen Unglücklichen ihr eigenes Hab und Gut, welches das Wasser ihnen geraubt hatte, zu n Scheiterhaufen werden, auf dem sie den Feuertod erleiden sollten.

Albert Ebel erkannte die furchtbare Gefahr, der er unter allen Umständen entfliehen wollte. Lieber in den Fluthen umkommen und einen schnellen Tod finden, als hier unter den furchtbarsten Qualen verbrennen.

Doch er hatte nicht viel Zeit zu verlieren, er mußte schnell handeln, wenn er diesem Geschicke entgehen wollte. Es gab nur ein Mittel, ihm zu entfliehen Mit der Gewandtheit einer Katze sprang er von einem Dache zum andern, von einem Balken zum anderen, bis er der Brücke ganz nahe war. Ein Bogen derselben war nicht durch größere Trümmer versperrt und durch ihn schoß das Wasser mit wilder Gewalt. Wenn es eine Rettung gab, so war es hier.

Kurz entschlossen sprang er hinab und wurde von dem Wirbelstrom hinweggerissen.

Als er wieder an die Oberfläche kam, sah er einen großen Balken — anscheinend einen abgebrochenen Telegraphenpfahl — einhertreiben; diesen ergriff er und schwang sich darauf.

Mit reißender Geschwindigkeit ging es vorwärts; mehr als einmal glitt Albert von seinem Sitze herab, aber immer gelang es ihm, sich wieder festzuhalten.

Jetzt näherte er sich dem großen Bahnhofsgebäude, auf dessen Dache zahllose Menschen standen; er sah und hörte, wie sie nach ihm winkten und riefen und wie man ihm einen Strick zuwarf; doch er vermochte ihn nicht zu erfassen, denn der Balken, an dem er sich hielt, wurde mit furchtbarer Gewalt gegen das Gebäude geschleudert, und er selbst verschwand wieder in den Wogen, die an diesem furchtbaren Tage Tausende und aber Tausende von Opfern forderten.

28.

Allein.

Nach Albert's Abreise aus Wallstadt strich die Zeit für Alma langsam und eintönig dahin. Sie hatte sich derartig an die Gesellschaft ihres Bräutigams gewöhnt, und sie hatten so innig mit einander gelebt, daß seine Abwesenheit eine unausfüllbare Lücke in ihrem Leben verursachte.

Wie sehr Alma ihren Albert vermißte, vermag nur der zu ermessen, der sich jemals in ähnlicher Lage befunden hat. Jeden Abend nach der Arbeit hatten sie zusammen geplaudert; jetzt auf einmal war sie allein, immerfort allein, während ihr Liebster am anderen Ende der Welt weilte. O, wie schwer wurde es ihr, daß sie sein liebes Gesicht nicht mehr sehen und seine traute Stimme nicht mehr hören durfte.

Doch sie war ein zu verständiges Mädchen, um sich durch den Trennungskummer niederdrücken zu lassen. Wenn sie in den ersten Wochen nach Albert's Abreise stiller und mehr in sich gekehrt war, als es ihrer Natur entsprach, so erklärte sich dies daraus, daß ihre Gedanken immerfort bei ihrem fernen Verlobten weilten.

Wie überdachte sie in stillen Stunden nach vollbrachter Tagesarbeit die für ihr ganzes ferneres Leben so wichtigen Ereignisse der letzten sieben Monate, und wie gern eilten ihre Gedanken zu allen Erinnerungen aus der schönen Zeit ihrer glücklichen Lebe zurück! Wie deutlich entsann sie sich noch jenes Tages, als sie ihn zum ersten Male in der Fabrik gesehen hatte, und jetzt fühlte sie, daß sie ihn schon von diesem ersten Augenblicke an geliebt hatte.

Wenn sie dann an das große Feuer mit seinen furchtbaren Gefahren dachte und sich erinnerte, was Albert damals für sie gethan hatte, war es ein Wunder, daß er in ihren Augen zu einem Helden wurde, zu dem sie voller Bewunderung und Verehrung aufblickte? Idealisirt und verherrlicht nicht jedes treue Frauenherz den Mann seiner Wahl?

Doch Alma's Gedanken beschäftigten sich nicht ausschließlich mit der Vergangenheit, sie schweiften auch oft genug in die Zukunft; sie träumte von ihrer Wiedervereinigung mit Albert in Amerika, wo sie ihr Glück machen würden, um dann mit vielem Gelde nach Deutschland zurückzukehren und in dem lieben alten Wallstadt ein zufriedenes Leben zu führen.

Ungefähr drei Wochen nach dem so unsagbar traurigen Abschiede in Bremerhaven empfing Alma einen Brief aus Amerika, in welchem Albert ihr seine glückliche Ankunft in Johnstown und seine Begegnung mit Karl Hecker meldete.

Der Brief war voller Liebe, Sehnsucht und Hoffnung. Es ist unnöthig zu sagen, welche Freude ihr dieser Brief bereitete, wie oft sie ihn las und immer wieder las.

Albert's Abwesenheit hatte Alma besonders mit einer Sorge erfüllt. Sie hatte gefürchtet, daß Walter May die Gelegenheit benutzen würde, um sich ihr wieder zu nähern und sie mit seinen aufdringlichen Liebesbezeugungen zu belästigen.

Doch zu ihrer großen Freude und angenehmen Ueberraschung erfuhr sie bald, daß sie sich in einem Irrthume befunden hatte. May war jetzt viel höflicher und respektvoller als jemals zuvor; so oft sie ihm begegnete, war sein Benehmen ihr gegenüber durchaus tadellos und einwurfsfrei.

Alma war zuerst außerordentlich erfreut über diesen plötzlichen Wandel in Walter May's Betragen. Vielleicht war sie auch etwas betroffen darüber, als sich ihre Gedanken später öfters mit ihm beschäftigten. Es wollte ihr so scheinen, als wenn die Liebe, zu welcher sie ihren alten Verehrer begeistert hatte, doch nichts weiter gewesen war, als ein schnell auflackerndes und nun verloschenes Strohfeuer.

Alma war schließlich auch nur ein Weib, und Walter May's verändertes, kalt höfliches Betragen trug fraglos dazu bei, das geringe Interesse zu erhöhen, welches sie ihm bisher entgegengebracht hatte.

Doch sie sollte bald erfahren, daß Walter's Liebe noch nicht erloschen war, obgleich er es vermied, sich ihr zu nähern.

Als sie an einem schönen Frühlingstage im Parke spazieren ging, begegnete sie ihm. Es war nur wenige Schritte von jener alten Brücke, die für sie beide eine so eigenthümliche Erinnerung barg. Er lüftete mit einem höflichen „Guten Abend, Fräulein Plötzberg" den

von Kotze, und dem Cermonienmeister und Kammerherrn Freihrn. v. Schrader-Bliestorf. Dem Letzteren haben der Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Freiherr v. Reischach und der Kammerherr v. Blumenthal als Secundanten beigestanden. Die Secundanten des Hrn. v. Kotze waren Herr v. Brandenstein und Herr v. Hammerstein, der Chefredakteur der ‚Kreuzzeitung.'

Die Sache ist allgemein bekannt und sind wir gespannt, was denn der Herr Staatsanwalt, zu dessen Ohr dieselbe gewiß auch gedrungen ist, zu der Angelegenheit sagt, ob er die hohen Herrn auch zur Rechenschaft für ihr gesetzwidriges Thun ziehen wird?

Noch einmal wiederholen wir es angesichts der sich in der letzten Zeit immer mehr häufenden Duelle: „Wo soll es hinaus, wenn oben solch' dem Gesetze Hohn sprechendes Beispiel gegeben wird?!!"

Oesterreich.

* **Wien,** 22. Jan. Dem christlich-socialen Vereine in Oesterreich, der die entschieden kathol. Richtung vertritt und sie auch in den Parlamenten zur Geltung bringen will, ist eine hervorragende Anerkennung zu Theil geworden und zwar durch den hl. Vater selbst. Auf die Mittheilung des Prinzen Liechtenstein, daß er beabsichtige, die christlich-sociale Richtung wie in Wien und Niederösterreich auch in Oberösterreich und andere Kronländer einzuführen, hat der hl. Vater demselben die dazu erbetene Genehmigung ertheilt. Damit wird nun hoffentlich auch der Widerstand verstummen, der bisher leider auch von Seiten zahlreicher und hervorragender Katholiken aus dem conservativen Lager den Christlich-Socialen aus Schwäche oder übertriebener Liebe zu der conservativ-liberalen Coalition zum Schaden der katholischen Sache entgegengesetzt wurde.

Belgien.

)§(**Antwerpen,** 22. Jan. Das ‚Handelsblad' schreibt, König Leopold von Belgien beabsichtige, abzudanken, falls die Annection des Congostaates durch Belgien nicht perfekt würde. Der König werde in diesem Falle den Thron an den Grafen von Flandern abtreten, welcher sich in die Congoaffaire nicht eingemischt habe. Bekanntlich sind diese Gerüchte schon vorher dementirt worden, als Sensationsmeierei.

Italien.

⚠ **Rom,** 22. Jan. Der neuerliche Siegesrausch der Italiener über ihre Erfolge in Afrika dürfte eine arge Enttäuschung erfahren, wenn es sich bestätigt, was die ‚Polit. coloniale' aus Kairo meldet, wonach eine Abtheilung eingeborener Truppen unter dem Commando italienischer Officiere von 10,000 Derwischen bei Kassala angegriffen wurden. Man colportirt ein Gerücht, daß die Italiener vollständig aufgerieben seien. Die ‚Debats' veröffentlichten bereits vor einigen Tagen eine Correspondenz, wonach eine Niederlage der Italiener bei Kassala vorauszusehen sei.

* **Mailand,** 22. Jan. Heute früh um 7¾ Uhr wurde am Fenster der Banquiers Pozzo & Soller in der Via Bigli eine geladene eiserne Bombe mit abgebrannter Zündschnur aufgefunden. Eine andere Bombe explodirte Nachts um 1½ Uhr in der Nähe des Zellengefängnisses, ohne Schaden anzurichten. Die Männer der ausführenden That scheinen in der letzten Zeit den Schauplatz ihrer Thätigkeit von Frankreich nach Italien verlegt zu haben.

Rußland.

* **Warschau,** 22. Jan. Großes Aufsehen erregt hier die plötzlich erfolgte Verhaftung mehrerer katholischen Geistlichen, die nach der Festung gebracht wurden. Der Erzbischof Popiel beabsichtigt, sein Amt niederzulegen. Wir müssen weitere Meldungen abwarten.

Griechenland.

⚠ **Athen,** 22. Jan. Das gesammte Ministerium hat heute dem König seine Demission eingereicht.

Hut und ging ruhig vorüber. Als sie seinen Gruß durch ein freundliches Kopfnicken erwiderte, kehrte er jedoch plötzlich um und ging auf sie zu mit den Worten:

„Verzeihen Sie, Fräulein Plößberg, würden Sie mir wohl ein paar Worte gestatten?" Seine leise Stimme war voller bescheidenster, ja fast unterwürfiger Höflichkeit; mit ernstem Gesicht und niedergeschlagenen Augen stand er in demuthvoller Haltung vor ihr.

„Was wünschen Sie, Herr May", fragte sie ruhig. Seine unerwartete Ansprache hatte sie zwar etwas erregt, doch sie konnte es leicht aus seinem Zügen und seinem bescheidenen Auftreten ersehen, daß sie keine weitere Belästigung von ihm zu befürchten hatte.

„Ich wollte — ich wollte Sie gern um Verzeihung bitten", begann er etwas verwirrt, „für mein ungezogenes Benehmen, wodurch ich Sie einst gekränkt habe und welches ich jetzt von ganzem Herzen bedaure. Es soll nicht wieder vorkommen, Fräulein Plößberg. Darf ich hoffen, daß Sie mir jemals verzeihen können?"

Sie murmelte einige Worte, daß sie ihm schon lange Alles vergeben habe und war höchst überrascht über den ungewohnten Ton, den er anschlug und über sein bescheidenes Auftreten, das sie bisher nie an ihm gekannt hatte.

„Ich liebe Sie, ich werde Sie immer lieben, so lange ich lebe", fuhr er mit mehr Wärme und Ausdruck fort. „Doch Sie sind die Braut eines Anderen. Er ist fort — und Sie sind allein hier; ich müßte ein Schuft sein, wenn ich Sie unter diesen Umständen mit meinen Liebesbetheuerungen bestürmen wollte. Das werde ich nie thun — aber lieben darf ich Sie. Guten Abend, Fräulein Plößberg!"

(Forts. folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar.

Initiativ-Anträge betr. die Abänderung der Gewerbe-Ordnung und Organisation von Handwerkerkammern und Einschränkung der Gefängnißarbeit.

Abg. Beckh (Freis.) nimmt für sich als Vertreter der gewerbereichen Stadt Nürnberg in Anspruch, ebenso ein Freund des Handwerks zu sein mit seinen politischen Freunden, wie die Conservativen, welche sich gebährdeten, als ob sie die alleinigen Freunde des Handwerks seien, ebenso als ob sie alle allein königstreu seien. Er sei aber ein entschiedener Gegner der Handwerkerkammern, des Befähigungsnachweises und der obligatorischen Innungen. Bei richtiger Gewerbefreiheit und guten Bildungs-Anstalten werde es tüchtig vorwärts gehen. Redner bekämpft alsdann die Behauptung, daß das deutsche Handwerk gegenwärtig einen Kampf ohne gleichen führe. Es sei leere Redensart, daß das Handwerk zu Grunde gehe, wenn nicht mit solchen Zwangsmaßregeln beigesprungen werde.

Abg. Metzner (Centr.) bedauerte, daß dem Staatssekretair v. Bötticher die undankbare Aufgabe zugefallen sei, die Stellung der Regierung in der Handwerkerfrage zu vertheidigen. v. Bötticher habe gesagt, die Handwerkerkammern würden ein gutes, sehr brauchbares, berathendes Element für die Regierungen sein. Aber er, Redner, bezweifele das und müsse einfach sagen, die Botschaft höre er wohl, allein es fehle ihm der Glaube.

Staatssekretair v. Bötticher fand den Wunsch des Vorredners nach endlicher Organisation des Handwerks begreiflich. Wenn er aber der Regierung die Schuld eines allzu langsamen Tempo's zuschiebe, so thue er der Regierung Unrecht. Aus der in den Handwerkerkreisen an den Vorschlägen der Regierung geübten Kritik habe sich nicht ohne weiteres ein Entwurf herstellen lassen, der dem Reichstage sofort vorgelegt werden konnte. Ueber Zwangs-Innungen seien die Meinungen sehr verschieden. Ebenso sei auch die Frage des Befähigungs-Nachweises sehr umstritten.

Abg. Lotze (Reformpartei.) Die Regierungen sollten sich ernstlich überlegen, ob sie, wenn die staatserhaltenden Parteien den Befähigungsnachweis und die Zwangs-Innungen forderten, diese Wünsche ablehnen könnten.

Abg. Schneider (freis.) bekämpft die Zwangs-Innungen. Die Regierung möge Fachschulen einrichten und dem Handwerke in dieser Weise entgegen kommen.

Abg. Kühn (Soc.-Dem.) führte aus: Die Handwerkerkammern sollten nichts anderes sein als obligatorische Innungen. Wenn jetzt das Großcapital für die Förderung des Handwerks eintrete, so sei das gerade so, als wenn der Wolf für das Schaf als Schützer auftreten würde. Redner bekämpfte alsdann besonders die Gefängnißarbeit.

Hierauf wird die Berathung geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Gamp, Beckh, Reißhaus und Metzner folgten die Schlußworte der Antragsteller.

Abg. Kropatscheck erklärte, durch die scharfen Ablehnungsworte des Staatssecretairs v. Bötticher gegen den Befähigungsnachweis nicht erschreckt zu sein.

Der Antrag Kropatscheck, betr. den Befähigungs-Nachweis, der Antrag Gamp, betr. die Organisation des Handwerks in Handwerker-Kammern und die Resolution Gamp, die Regierung solle auf möglichste Einschränkung der Beschäftigung der Strafgefangenen hinwirken, wurden angenommen.

Zu dem Antrage, betr. die Consum-Vereine, erklärte Staatssecretair v. Bötticher, daß dem Bundesrathe demnächst ein Gesetzentwurf, betr die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften vom Mai 1889 zugehen werde, welcher die anderweitige Regelung des Verkehrs der Consum Vereine im Sinne eines Theiles der vorliegenden Anträge in Aussicht nehme.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Berathung der Zolltarif-Novelle, Gesetz-Entwurf über die Binnen-Schifffahrt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 23. Januar

Erste Lesung des Etats (Fortsetzung).

Abg. Motty legte die Forderungen der Polen in der Sprachenfrage dar und bedauert die Gründung eines Vereins zur Förderung des Deutschthums in Posen.

Abg. v. Eynern hebt hervor, der Verein sei noch zu jung, um beurtheilt zu werden. Das Centrum versuche, das Deutsche Reich auszuhungern, um die Interessen jenseits der Berge zu fördern. (Unruhe im Centrum.) Für die Umwandelung der Consols sollte der jetzige günstige Zeitpunkt nicht verpaßt werden, wie es bei den Silber-Verkäufen geschah. Wir brauchen keine neuen Steuern und Anleihen zur Beseitigung des Fehlbetrages. Der Eisenbahnbau sollte nur gefördert werden. Die Aufbesserung der Beamtengehälter sei nothwendig, um die Beamten zufrieden zu erhalten und vor der Social-Demokratie zu bewahren. Die Kreuzzeitungs-Agrarier sollten die Angriffe auf die Nationalliberalen unterlassen, die seit langen Jahren mehr für die Landwirthschaft gethan hätten, als die Conservativen. Für die Beurtheilung der Veränderung des Ministeriums muß eine weitere Erfahrung über die Thätigkeit Hohenlohe's abgewartet werden: Sein Besuch bei Bismarck erregte im ganzen Volke große Freude. Wenn der Reichstag die Finanzbedürfnisse in den Einzelstaaten nicht befriedigte, grabe er sich sein eigenes Grab. Vielleicht bilde sich dann im Reichstage eine preußische Partei.

Abg Bachem erklärt die Bereitwilligkeit des Centrums, mit dem Cultusminister und den Conservativen ein Schulgesetz zu Stande zu bringen. Der Ausdruck des Abg. Gröber über Gustav Adolph war die Reaction gegen eine Feier, welche die Katholiken im Innersten nicht ungerührt lassen konnte. Selten sei dem katholischen Bewußtsein so in's Gesicht geschlagen worden, wie durch die Art der Inscenirung dieser Feier (Unruhe, Beifall im Centrum.) Ueber Gustav Adolph werde die Geschichte endgültig urtheilen. Jetzt will Redner nur daran erinnern, daß der große Kurfürst Schlachten schlagen mußte, um die Schweden wieder hinauszubringen; Stralsund mit Neuvorpommern wurde erst in diesem Jahrhundert der schwedischen Herrschaft entrissen.

Dem Abg. v. Eynern gegenüber erinnere er daran, daß Tilly ein kaiserlicher General war (Unruhe), der im Interesse des Reiches kämpfte (Unruhe); die Acten über ihn seien zu seinen Gunsten, auch von Seiten protestantischer Forscher, geschlossen. In dieser Frage stehe das nationale Empfinden eher auf katholischer Seite. Wenn es richtig sei, daß der Staat im Verhältniß für die katholische Kirche 20, für die evangelische 12 Pfennige zahle, so sei darauf hinzuweisen, daß der Staat einen bedeutend größeren katholischen Besitz säcularisirte.

Gegenüber dem Cultusminister bemerkte Redner, zwischen den Bewilligungen für den Berliner und Kölner Dom bestehe ein großer Unterschied, da der Staat aus dem Besitz der Kölner Diöcese vieles sich angeeignet habe. Zum Cultusminister als gläubigem Protestanten habe das Centrum Vertrauen; aber Vertrauen sei ein psychologisches Moment, und aus Erfahrungen im Lande schließe man, daß nicht überall nach den Ansichten des Ministers verfahren werde. (Beifall im Centrum.)

Im Laufe der Debatte betonte Miquel die Nothwendigkeit der Schuldentilgung und sprach sich gegen die Neigung der Gemeinden aus, neue Steuern zu erfinden, wogegen er ein wahres Kind sei. (Heiterkeit.)

Der Cultusminister erklärte, die Vorlegung eines allgemeinen Schulgesetzes sei zur Zeit unangebracht. Die Grundzüge eines Lehrerbesoldungsgesetzes seien festgestellt. Das ganze Material sei jetzt dem Finanz-Ministerium überwiesen. Die Regierung bevorzugte im Etat keine Confession vor der andern, sie richte sich nach den jedesmaligen Bedürfnissen. Die Neuschaffung einer katholischen Ministerial-Abtheilung würde den Riß zwischen den Confessionen nur erweitern. Er (der Cultusminister) sei ein evangelischer Christ aus vollem Herzen. Das erleichtere ihm gerade, die Stellung des Centrums zu würdigen und demselben die Hand zu reichen. Wir müssen zusammenhalten im Kampfe für Christenthum, Sitte und Ordnung.

Die Abgg. Gothein und Wallbrecht betonen die Nothwendigkeit des Ausbaues der Wasserstraßen.

Abg. Schwartze, der die Finanzlage als durchaus günstig bezeichnet und Bahnbauten für die innern Gegenden des Westens wünscht, hebt

Minister Miquel hervor, der Staat könnte solche Wünsche eher erfüllen, wenn er nicht, wie jetzt, mit Deficit arbeitete. Nach einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Bachem und Friedberg über die Centrums-Forderungen wird die Berathung geschlossen und der Etat der Buget-Commission überwiesen,

Freitag: Kleinere Vorlagen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 24. Januar.

○ **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 510 Karten verausgabt.

§§ **Für die Arbeitslosen** ist der zweite Winter, welcher dem ersten so hart auf dem Fuße folgte, auch ein besonders übler Gast geworden. Da eine Fortsetzung der Arbeiten im Freien absolut unmöglich geworden ist, so mußten gestern Morgen die beim Wegebau, Basaltzerkleinerung 2c. beschäftigten Arbeiter entlassen werden, sodaß auf's Neue arge Noth in viele Familien Einkehr halten wird. Wie wir sowohl von der Armen-Verwaltung als von den Wohlthätigkeitsvereinen (Vincenz- und Elisabeth-Verein) vernehmen, ist der Zuspruch ein ganz enormer, wie man ihn früher, zumal bei den Vereinen, niemals gekannt habe, und noch immer mehr wächst die Zahl derer, welche die Noth zwingt, die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch zu nehmen. Möchten doch die edeldenkenden Bürger unserer Stadt in reichlichem Maße die Vereine unterstützen, die sich das schöne Ziel gestellt haben, die Noth vorzüglich der versteckten, und deshalb doppelt bitteren Armuth zu lindern. Es ist heuer wahrlich eine Zeit, wo jeder helfen muß, der helfen kann, und wäre es auf Kosten eines sonst wohlberechtigten Vergnügens

* **Eine Enttäuschung** mußten diejenigen erfahren, welche glaubten, daß mit dem vor einigen Tagen eingetretenen Thauwetter der gestrenge Winter seine Herrschaft beendet habe. Schon am Montag Abend setzte der niedergehende Regen plötzlich in Schnee um und brachte die Nacht auch einen empfindlichen Frost. Gestern ging dann ein selten dichtes Schneegestöber nieder, das weithin auf's Neue die Flur in den weißen Mantel steckte. Gerade um die Mittagszeit war der Schneefall so dicht, daß man in manchen Zimmern die Lampe anzünden mußte. Dann hellte sich der Himmel plötzlich ganz auf und zeigte uns sein tadellos blaues Kleid. Gegen Abend begann dann wieder der Schneefall allerdings nur ganz langsam, Bei dem herrschenden Westwind ist wohl eine Fortdauer des naßkalten Wetters zu erwarten.

✝ **Ein Schmetterling** wurde uns gestern Abend zugebracht, der lustig zwischen den niederfallenden Schneeflocken umhertanzte, als seien es seine leichten Brüder. Was das arme Thierchen veranlaßt hat, mitten im Winter seine schutzende Hülle zu brechen, können wir nicht ergründen. Jedenfalls ist ihm die vorzeitige Excursion recht übel bekommen, denn trotz der sorgsamsten Pflege stellte er bald sein Flatter-Leben ein und verendete.

§ **Die Abiturientenprüfung** am hiesigen kgl. Gymnasium wird am 4. Febr. mit den schriftlichen Arbeiten beginnen. Es unterziehen sich derselben 11 Schüler der Oberprima.

/ **Mittheilung der Handelskammer.** Der Bundesrath hat Bestimmungen über die Gewährung einer Zollermäßigung beim Schälen von Erdnüssen erlassen, die auf dem hiesigen Hautpsteueramte eingesehen werden können.

* **Eine für die Anstellung der Postunterbeamten** wichtige Verfügung hat der Staatssekretär des Reichspostamts unter dem 10. Jan. erlassen, deren Wortlaut die ‚Deutsche Verkehrszig' mittheilt: In Abänderung der Vorschriften in den §§ 55 und 64, Abschnitt A, Abth. der A. D. A. wird bestimmt, daß die kündbare Anstellung sämmtlicher Unterbeamten fortan allgemein 12 Jahre nach der ersten etatsmäßigen Anstellung bei tadelloser Führung in eine Anstellung auf Lebenszeit umgewandelt werden kann. Das bei den aus der Klasse der Civilanwärter hervorgegangenen Unterbeamten bisher festgehaltene Erforderniß einer 30jährigen Gesammtdienstzeit kommt in Wegfall.

✕ **Postalisches.** Die Herren Postschaffner Chr. Lepper und Briefträger Wilh. Goebels vom hies. Postamte sind durch Erlaß des Herrn Staatssekretairs v. Stephan auf Lebenszeit angestellt worden.

† **Carnevalisches.** Noch lebt bei Jedermann der vorigjährige Carnevals Festzug mit seinem, wenn auch durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigten schönen Verlaufe in bester Erinnerung; es war unsere Vaterstadt Neuß damit wieder in die Reihe derjenigen Städte getreten, in welchen der rheinische Humor seinen Glanz auch nach außen kehrt und Allen, die für ein gesundes Carnevalsleben noch Herz und Gemüth haben, seine erquickenden Gaben beut. Getreu der Devise: „Allen wohl und Niemand weh!" verlief das Fest unter dem wohlthuenden Beifall vieler Tausende von hiesigen, aber auch von abermals Tausenden auswärtiger Schaulustigen, welche der wohlbegründete Ruf der Neußer Geschicklichkeit in großen Arrangements dieser Art nach unserer Stadt gezogen hatte. Durch die allgemeine Anerkennung geehrt und ermuntert hat sich nun das Carnevals-Festcomitee, an dessen Spitze die Herren Wilh. Schnitzler, Fritz Breuer und Chr. Edm. Harst, entschlossen, auch den diesjährigen Carnevalsmontag durch einen pompösen und in allen Theilen echt carnevalistisch durchgeführten Festzug zu verherrlichen. Das weitere Comitee weist noch Namen von bestem Klang auf und bürgt in seiner Zusammensetzung für einen jedenfalls allseits befriedigenden Festverlauf; auch haben sich mehrere Honoratioren der Stadt in dankenswerthem Entgegenkommen demselben angeschlossen. In einer auf vorgestern Abend im Kaufhause anberaumt gewesenen Sitzung waren außerdem die Vorstände derjenigen Carnevalsvereine und sonstigen Verbände, welche voriges Jahr den Festzug mitgemacht hatten, nahezu vollständig, dazu noch viele Deputationen erschienen, welche ihre Theilnahme für dieses Jahr theils schon fest zusagten, theils in sichere Aussicht stellten. Dieses freudige Resultat versetzte die Anwesenden in die beste Stimmung In einer am nächsten Dinstag in der Restauration Hermkes, Niederstraße, stattfindenden allgemeinen Versammlung sollen die weiteren Anmeldungen, Pläne, Entwürfe von Wagen und Gruppen 2c. entgegengenommen werden.

Nach dem ersten Versuche im vorigen Jahre, welcher an die Kasse des Vereins und insbesondere noch der einzelnen Theilnehmer erhebliche Anforderungen gestellt hat, läßt sich ermessen, daß ein der Stadt Neuß würdiger Festzug nicht ohne eine allgemeine pecuniäre Unterstützung der Bürgerschaft, und zwar in ausgiebigerem Maße wie vergangenes Jahr, zu ermöglichen ist. Aber der Gewinn, den Carneval echt humoristisch, von allem Verletzenden oder gar Gemeinen frei und die früheren ungesunden Auswüchse des öffentlichen Faschingstreibens niedergehalten, dabei insbesondere den Geschäftsleuten der Stadt erheblichen Nutzen, Jedermann aber Freude gebracht zu haben, ist auch des Opfers werth! Darum ergeht an alle unsere Mitbürger, in erster Reihe aber an die gut situirten, die herzliche Bitte, das vaterstädtische Unternehmen durch Geldbeiträge und zwar thunlichst in ausgiebigerem Maße als früher zu unterstützen, damit der Festzug pro 1895, dem Alle gutes Wetter wünschen, an gediegener Pracht hinter dem vorigjährigen nicht zurückbleibt, denselben wo möglich noch überflügelt. Die Liste zum Zeichnen freiwilliger Beiträge wird binnen kurzem in Circulation gesetzt werden.

/ **Bergheim,** 23. Jan. Zur Feier des Kaiser-Geburtstages wird am Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, ein Festessen im Hotel Weidenbach hierselbst stattfinden. Die Liste zum Einzeichnen liegt in genanntem Hotel offen.

** **Aus dem Kreise Bergheim,** 23. Januar. Am Montag den 4. Februar 1895, Nachmittags von 3—6 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirkskommandos Bonn auf dem Landrathsamte in Bergheim anwesend sein, um mündliche Meldungen, Gesuche, Beschwerden in militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Bergheim wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen. Die Vakanzenliste für Militär-Anwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.—Das kgl. Landrathsamt macht bekannt, daß die für den diesseitigen Kreis bestimmten Hengste aus dem Königlichen Rheinischen Landgestüt zu Wickrath 1. Marcus, Belgier, braun, 2. Jupiter, Belgier, dunkelbraun, mit einem Deckgeld von 12,50 Mark pro Stute am 2. Februar in Sehnrath und 1. Herkules, Belgier, hellbraun, 2. Bartholo, rheinisches Kaltblut, kastanienbrau, v. Jahn mit einem Deckgeld von 12,50 Mark pro Stute am 1. Februar in Harff eintreffen.

* **Bracht,** 22. Jan. Am 18. d. M. Abends kamen die Grenzbeamten einigen Schmugglern von Tabak und Cigarren auf die Spur, die jedoch die Flucht ergriffen. Nur einer, der von Schaag war, wurde ergriffen und festgenommen. In den zunächst liegenden Häusern wurde Untersuchung gehalten, jedoch nichts gefunden. Die Bewohner dieser Häuser, die sich keiner Schuld bewußt waren, geriethen darüber in nicht geringe Aufregung.

* **Erkelenz,** 22 Jan, Wenn schon im vorigen Winter am hiesigen Bahnhof die Strohzufuhr eine große genannt werden konnte, so ist dieselbe in diesem Jahre noch bedeutender. Im vorigen Jahre rechtfertigte der hohe Preis, 3 M. für den Centner, die Strohentäußerung. Jetzt kann man sich füglich auf die Unmasse Stroh berufen, welche gewachsen. Trotz der vorgerückten Zeit und trotz der Maschinen sind noch viele Scheunen nicht leer gedroschen Das ist selten dagewesen. Roggenstroh kostet frei Bahnhof 1,30 M., Haferstroh 1 M. die 100 Pfd. Jede Woche werden hier etwa 50 Wagen verladen à 10,000 Pfd, also der Ertrag von ungefähr 3 Morgen für den Wagen. Wenn die Zufuhr noch einige Monate anhält, was sehr wahrscheinlich ist, so dürfte der Strohertrag von 3—4000 Morgen abgegeben werden. Freilich wird dafür Kunstdünger angekauft werden müssen.

* **Erkelenz,** 22. Jan. Gestern Abend gegen 8 Uhr ertönte hierselbst das Brandsignal; im nahen Oestrich stand das Anwesen der Gebr. H. in hellen Flammen, welche in großen Vorräthen von Holz und Stroh reiche Nahrung fanden. Die hiesige Feuerwehr war rasch zur Stelle und es gelang, des Feuers Herr zu werden. obwohl nicht mehr zu verhüten war, daß die gefüllte Scheune des nebenwohnenden Schuhmachers Jansen ebenfalls in Flammen aufging. Wie man hört, soll alles versichert sein. — Vergangene Woche wurde im benachbarten Oestrich der Ackerer Gottfried P. verhaftet. Derselbe soll, wie verlautet, in M.-Gladbach als Zeuge einen Meineid geleistet haben. Gestern Morgen wurde derselbe nach Düsseldorf in Untersuchung abgeführt.

/ **Bonn,** 23. Jan. Der Rektor-Magnifikus der hies. Universität, Hr. Prof. Nießen, hatte behufs Wiedervereinigung aller studentischen Corporationen in dem Studentenausschusse die 9 Vertreter dieses Ausschusses und die 6 Vertreter der katholischen Corporationen, welche dem Studentenausschusse nicht angehörten, zu sich zum Abendessen eingeladen Schon glaubten alle, daß den gerechten Wünschen der kath Corporationen Folge gegeben werde, als auf eine begründete schriftliche Mittheilung an die Vertreterversammlung von Seiten derselben der Bescheid kam: einstimmig abgelehnt. Es handelte sich hauptsächlich darum, daß den katholischen Corporationen gestattet sein solle, sich von einer gemeinsamen Action fern zu halten, wenn sie erklärten, daß

dieselbe gegen ihre Principien verstoße. — Nach Ablehnung eines Zusammenschlusses auf dieser Grundlage werden nun am Kaiser-Geburtstage zwei Commerse stattfinden, einer von Seiten der katholischen Corporationen und der andere von der übrigen Studentenschaft. Die antikatholischen Studenten muthen also ihren Commilitonen zu, auch dort mitzuthun, wo es gegen ihre katholische Ueberzeugung geht, und das ist ein hübsches Toleranzstückchen der jungen Herren. Da darf man sich allerdings im späteren Leben nicht wundern, wenn man in solcher Auffassung aufwachsende Beamte ꝛc. findet, daß sie es für ganz selbstredend halten, daß die katholische Ueberzeugung einfach durch Mehrheitsbeschluß an die Wand gedrückt wird!

*/o **Cochem**, 22. Jan. Im Kreise Cochem, der bekanntlich katholisch ist, gibt es 5 Pfarrer, welche die Localschulinspection nicht haben. Einer von diesen ist seit 2 Jahren im Kreise, während die übrigen vier schon viele Jahre darin sich befinden. Man hatte gehofft, daß von irgend welcher Seite Ausschluß über die Gründe gegeben würde, das ist aber bis jetzt nicht geschehen. Vor einigen Jahren, während der Amtszeit des Herrn Kreisschulinspectors Hermans, sind zwei Pfarrer gestorben, ohne die Localschulinspection erhalten zu haben; der eine, so wird versichert, hatte nicht einmal die Erlaubniß zur Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes. Ein Pfarrer, der Jahre lang im Kreise war, ist versetzt worden, ohne die Localschulinspection erhalten zu haben. Aus diesen Angaben ersieht man, daß unser Kreis mit anderen katholischen Kreisen unseres Bezirkes concurriren kann. Das ist ein hübsches Culturkampfsbildchen, zur Beherzigung zumal für diejenigen, welche predigen, daß Alles nun in bester Ordnung sei!

* **Niederlahnstein**, 22. Jan. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde hier ein Bremser von einer Locomotive erfaßt und etwa 20 Meter weit fortgeschleudert, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist in Speldorf stationirt und Vater von 6 Kindern.

* **Wattenscheid**, 22. Jan. Ueber die Errettung des auf Zeche „Centrum" verschütteten Bergmannes Fr. Lohmann berichtet die „W.-Ztg." Ausführlicheres: Der Zusammenbruch erfolgte zuerst in der Strecke und wurde der Pfeiler, welcher frisch aufgehauen war, nicht betroffen, so daß Lohmann in diesen flüchtete und sich dort auch ziemlich geschützt befand. Zum Glück fällt Flötz „Wilhelm" ziemlich steil ein, so daß der Gebirgsdruck dort nicht so stark ist; bei flacher Lagerung wäre wahrscheinlich auch der ganze Pfeiler mit eingebrochen. Die Strecke war auf 7 Meter Entfernung ganz zusammengestürzt und fortwährend erfolgte starker Nachfall aus der Firste, weshalb eine Aufräumung wegen Mangel an Raum nicht angängig erschien und die Betriebsleitung beschloß, durch den wüsten Kohlen- und Berge-Haufen eine schmale Strecke mit der erforderlichen Verzimmerung zu treiben. Dieser Plan wurde auch ausgeführt; mit einer Thürstockzimmerung, welche nach allen Seiten verschalt wurde, drang man in den Trümmerhaufen vor, wobei doch noch 83 Wagen Kohlen und Berge fortgeschleppt werden mußten. Erst gegen 11 Uhr Abends war die 21 Fuß lange Strecke soweit hergestellt, daß man zu dem Verschütteten gelangen konnte. Zuerst reichte ihm Herr Betriebsführer Schnadt die Hand und reichte ihm eine Flasche Wein und ein belegtes Brödchen durch die noch vorliegenden Trümmer. Als er dann gänzlich frei war, beglückwünschte Herr Schnadt ihn zu seiner glücklichen Errettung und richtete zugleich an ihn die Frage, ob er auch an Jesus Christus gedacht hätte? Der Verschüttete gab dies zu: „er wünsche seinem ärgsten Feinde diese Seelenqual nicht, die er ausgestanden; er glaube, daß sogar der verbissenste „Rothe" sich nach einer solchen Haft zu Gott bekehren werde." Nachdem er auch von den anderen Beamten und Kameraden beglückwünscht war und sich noch etwas gestärkt und erholt hatte, trat er die Ausfahrt und den Heimweg zu Fuß an, indem er das Anerbieten der Verwaltung, ihn im Wagen fahren zu lassen, dankend ablehnte. Die Freude, die Seinigen, welche zum Glück von dem Unfall nichts erfahren hatten, lebend wieder begrüßen zu können, kann sich Jeder selbst ausmalen.

* **Dortmund**, 22. Jan. Die Stadtverordneten beschlossen die Erhebung einer besonderen Gewerbesteuer von 6 M. für jeden Arbeiter bei Betrieben mit mehr als 30 Arbeitern.

* **Beckum**, 22. Jan. Einen schrecklichen Tod fand hier ein Bauernmädchen durch die Dreschmaschine. Es wurde von der Verlängerungsstange erfaßt und 20mal um die Welle geschleudert.

* **Barop**, 20. Januar. Gestern Morgen zwischen 7—8 Uhr verunglückte hier auf dem Uebergange von der Station Barop zum Hombruch der 70 Jahre alte Flickschneider Heinrich Starke dadurch, daß er einer Rangirmaschine zu nahe kam. Wie derselbe auf das Geleise gekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Als der dienstthuende Bahnwärter den Unglücklichen gewahrte und das Unglück kommen sah, versuchte er, den alten Herrn vom Geleise fortzureißen, kam aber leider zu spät. Ein furchtbarer Stoß schleuderte ihn nieder, er wurde noch einige Schritte von der Maschine mitgeschleppt und war eine Leiche.

* **Münster**, 22. Jan. Die Unverschämtheit einer gewissen Sorte Leute übersteigt nachgerade alle Grenzen. Kommt da vorgestern Abend gegen 10½ Uhr zu einem hiesigen Gärtner ein Handwerksbursche und fragt nach Arbeit. Als Ersterer auf das Ungebührliche der Zeit hinweist, zieht der Kerl einen Revolver und feuert vier Schüsse auf den Meister, welche zum Glück sämmtlich fehl gingen. Leider ist es in der Aufregung unterblieben, den nichtsnutzigen Patron sofort zu verfolgen, und so gelang es ihm, zu entkommen.

Gerichtliches.

§ **Neuß**, 23. Januar. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Bierbaum als Richter, die Herren Joseph Heinrichs, Kaufmann zu Neuß und Heinrich Dahmen, Ackerer zu Röckerath als Schöffen, Herr Ridder, Bürgermeister a. D. als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendar Dr. Evers und Assistent Ostmeyer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: Der Sattlerlehrling Friedrich K. zu Neuß hatte den Schneiderlehrling Christian R. mit einem Taschenmesser auf den Kopf geschlagen. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tag Gefängniß. — Jeder 5 Mark Strafe zahlen ev. 1 Tag Haft absitzen müssen die Fabrikarbeiter Wilhelm F., Caspar St. und Jakob W., alle zu Dormagen, weil sie auf der Dorfchaussee zu Dormagen durch Schreien und Singen groben Unfug verübt hatten. — Dieselbe Strafe erhielten Jakob D., Maurer zu Nievenheim, Peter D., Maurer daselbst, Wilhelm R., Tagelöhner, und Carl C., beide letztere zu Grimlinghausen, weil sie am 9. Dec. v. J. auf fremdem Eigenthume bei Straberg ohne Genehmigung des Eigenthümers und des Jagdberechtigten frettirt hatten. — Wegen derselben Beschuldigung muß der Korbmacher Peter Sch. aus Neuß 3 M. Strafe zahlen event. 1 Tag Haft absitzen. — Der Fabrikarbeiter Andreas B. zu Dormagen hatte am 5. Decbr. v. J. im Felde bei Dormagen nach Abhaltung einer Treibjagd zwei Hasen gefunden und dieselben für sich behalten, hierfür muß er 20 M. Strafe zahlen event. 4 Tage Gefängniß absitzen. — 8 M. Strafe zahlen event. 2 Tage Haft absitzen muß der Lootse Mathias S. aus Castell, weil er seinen Nachen an ein zu Thal fahrendes Schiff unberechtigt angehängt hatte. — Der Schüler Heinr. W. aus Düsseldorf wurde wegen Diebstahls nur mit einem Verweise bestraft, sowie der Schüler Mathias M. daselbst wegen Hehlerei ebenfalls mit einem Verweise. — Der Tagelöhner Adam H. zu Grimlinghausen hatte die Ehefrau Carl R. mit der Hand ins Gesicht geschlagen, für diesen Schlag muß H. 3 M. Strafe zahlen ev. 1 Tag Gefängniß absitzen. — 5 M. Strafe zahlen ev. 1 Tag Haft absitzen muß die Dienstmagd Anna Sch., früher zu Neuß, weil sie bei ihrer früheren Herrschaft den Dienst ohne gesetzlichen Grund verlassen hat. — Mathias K., Maurer zu Heerdt, und Peter K., Maurer zu Ehrenfeld, wurden wegen unerlaubten Frettirens zu einer Geldstrafe von 3 M. verurtheilt — Wegen Kohlendiebstahls muß der Tagelöhner Michael Sch. zu Neuß 5 T. Gefängniß absitzen — Wegen Bettelei wurden 11 Angeklagte von 3 Tagen bis zu 4 Wochen Haft verurtheilt. — In einer Sache erfolgte Freisprechung.

§§ **Grevenbroich**, 21. Jan. (Schöffengericht) 1. Wegen groben Unfugs und Bettelei wurde der Arbeiter Ernst Emil K., z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängniß, mit 3 Wochen Haft bestraft und gleichzeitig die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. — 2. Zwei Bettler und Landstreicher erhielten 14 Tage Haft. Nach verbüßter Strafe kommen sie nach Brauweiler. — Der Tagelöhner Stephan L. aus Elsen war beschuldigt, sich der Unterhaltungspflicht seiner Familie, bestehend aus Frau und 4 Kindern, derart entzogen zu haben, daß die Hülfe des Armenvorstandes in Anspruch genommen werden mußte. 1 Woche Haft lautete das Urtheil. — 4. Der Mühlenarbeiter Mathias B. und der Fabrikarbeiter Josef B. aus Dirken wurden wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung des Kellnerlehrlings Hubert F. zu Elsen mit je 1 Woche Gefängniß bestraft. — 5. Der Fabrikarbeiter Wilh. St. zu Stessen wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er den Fabrikarbeiter Carl C. mit einem Ekkessel mißhandelt hat, die Fabrikarbeiterin Anna Maria N. aus Stessen zu 6 Mark ev. 2 Tagen Gefängniß, weil sie den Wilhelm St. aus Stessen mit einem Regenschirm mißhandelt hat. — 6. Die Ehefrau Anton W. aus Hemmerden wurde wegen Hausfriedensbruchs mit 3 Mark ev. 1 Tag Gefängniß bestraft — 7. Mit 4 Mark ev. 2 Tagen Haft wurde der Wegewärter Heinrich W. aus Hemmerden bestraft, weil er die Hecken Einfriedigung an einem Garten-Grundstück des Ackerers Carl B. durch Abschneiden beschädigt hatte. — 8 Eine Sache wurde vertagt, eine andere wegen Unzuständigkeit des hiesigen Schöffengerichts abgewiesen und in einer dritten erfolgte Freisprechung.

w **Düsseldorf**, 23. Jan. (Schwurgericht) Der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange war heute angeklagt der Tagelöhner Karl Schmitz, 37 Jahre alt, geboren zu Solingen, zuletzt in Düsseldorf wohnend. Der Angeklagte arbeitete mit dem Handlanger Philipp Stiehl bei dem Maurermeister Häuser in Düsseldorf. Am 10. November v. J. geriethen die beiden Genannten auf der Arbeitsstelle in Wortwechsel, den nach den Zeugenaussagen der Schmitz begann. Er fing auch die Thätlichkeiten an, indem er mit Fäusten auf den Stiehl losschlug. Dieser wies den Angriff ebenfalls mit Faustschlägen zurück, worauf Schmitz ein Stück Rohr, welches zur Hand lag, nahm und den Stiehl damit vor die Stirne schlug. Stiehl fiel nach dem Schlage hin, aus einer bedeutenden Wunde blutend. Einige Tage nach dem Vorfalle ging die Wunde in Eiterungen über, die Gehirnhaut wurde inficirt und Stiehl starb an einer Gehirnhautentzündung. Der Angeklagte gab zu, dem Stiehl den Schlag mit dem Rohr gegeben zu haben, jedoch nur aus Nothwehr. Die Herren Geschworenen erklärten den Angeklagten nicht schuldig und der Gerichtshof sprach ihn frei.

Vermischtes.

* **Berlin**, 22. Jan. Die Nachricht von einem unblutig verlaufenen Zweikampf zwischen dem Ceremonienmeister Frhrn. v. Schrader und Hrn. v. Kotze ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um den Ceremonienmeister v. Kotze handelte, gegen den seit langer Zeit eine Untersuchung schwebt, sondern um den Rittmeister v. Kotze, früher beim 5. Ulanen Regiment, der mit dem bekannten Fall Kotze nur insofern in Verbindung steht, als er die Vertheidigung seines Verwandten, des Ceremonienmeisters, vor dem Kriegsgericht übernommen hat. Mit dem Fall Kotze soll das Duell nicht oder wenigstens nicht unmittelbar in Verbindung stehen. Ueber den gegen den Ceremonienmeister v Kotze angestrengten Proceß wird nach wie vor volles Geheimniß bewahrt. Doch glaubt man, daß in dieser Angelegenheit ein Spruch bereits gefällt sei oder die königliche Bestätigung erhalten habe, durch die er allein rechtskräftig werden kann. Jedenfalls haben vor noch nicht langer Zeit in dieser Angelegenheit Zeugenvernehmungen stattgefunden. In den dem Ceremonienmeister v. Kotze nahestehenden Kreisen ist mehrfach behauptet worden, daß er einige Persönlichkeiten zu fordern beabsichtige, wenn er, wie er sicher erwarten soll, vom Kriegsgericht freigesprochen werden sollte. Es lag daher bei der ersten Nachricht von dem Duell nahe, an den Ceremonienmeister v. Kotze als den Betheiligten zu denken.

* **Schwerin**, 22. Jan. Hiesigen Blättern zufolge hat das großherzogliche Amtsgericht die hiesigen beiden Häuser des desertirten deutschen Capitänlieutenants Ludwig Hobein aus Schwerin beschlagnahmt.

* **Wien**, 22. Jan. Auf den Commandanten des Train-Zeugdepots in Klosterneuburg, Major Pechar, wurden heute auf der Straße von einem entlassenen Arbeiter drei Revolverschüsse abgegeben Keiner traf; als das Publikum den Verbrecher ergreifen wollte, feuerte er den vierten Schuß gegen sich ab und sank sofort todt zu Boden.

* **Oldenburg**, 21. Jan. Ueber den falschen protestantischen Pastor Partisch in Oldenburg kommen jetzt aus Wien ganz sensationelle Enthüllungen. Wie bereits mitgetheilt, hat Partisch bei der Scheintrauung des Hypnotiseurs Czynski eine Rolle gespielt und bei seiner Vernehmung in Oldenburg nach verschiedenen andern Angaben auch erklärt, er sei der Sohn von Wiener Hausmeisterleuten. Es wurde nun angenommen, daß auch diese Behauptung erlogen sei; allein sie ist richtig. Es hat thatsächlich vor Jahren ein Hausmeisterpaar Anton und Theresia Partisch in Wien gegeben, und der mysteriöse „Pastor" Partisch ist zweifellos der Sohn dieses Hausmeisterpaares. Die Eheleute Partisch bekleideten im Jahre 1863 den Hausmeisterposten in dem Hause Heugasse Nr. 10 auf der Wieden, und ihr Sohn Johannes war damals 3 Jahre alt. Nachdem er die Volksschule absolvirt hatte, kam er als Küchenjunge in das Hotel Imperial. Dort that er aber nicht gut, wurde entlassen und verschwand einige Monate später aus Wien. Seine Eltern wußten nicht, wohin er sich gewendet habe; allein kurze Zeit nach seinem Verschwinden erhielten sie einen Brief aus Graz, in welchem Johannes ihnen mittheilte, er sei mit einem Missionar bekannt geworden und habe die Absicht, mit seinem neuen Freunde nach Australien zu fahren. Er scheint diese Idee aber bald aufgegeben zu haben; denn der nächste Brief, den die Eltern erhielten, war noch immer aus Graz datirt Dies Mal erzählte Johannes, daß er Fähnrich auf einem Lloydschiffe werden wolle, hierzu aber nothwendig etwas Kleingeld benöthige, um sich eine Uniform anzuschaffen. Darauf vergingen vier Jahre, bis plötzlich wieder ein Brief von Johannes einlangte. Er hatte unterdessen Carrière gemacht: er war, wie er seinen Eltern bekannt gab, Admiral auf einem serbischen Schiffe geworden und hatte alle Aussicht, noch weitere Fortschritte in der maritimen Laufbahn zu machen. Dann scheint auf ein Mal etwas dazwischengekommen zu sein, denn nach längerer Pause — es war dies gegen Ende der siebenziger Jahre — kam von Johannes plötzlich die Nachricht, er habe in Oldenburg die Tochter eines Pastors geheirathet und werde in allerkürzester Zeit ebenfalls Pastor werden. Das war nun gewiß sehr merkwürdig, denn erstens war Johannes Partisch katholisch gewesen, als er Wien verlassen hatte, zweitens hatte er nie etwas davon erzählt, daß er Theologie studire, und drittens war der Sprung vom serbischen Admiral zum Oldenburger Pastor doch etwas Außergewöhnliches.

Allein die Sache verhielt sich doch so, wenigstens erhielten die Eltern Partisch's kurze Zeit nach der überraschenden Mittheilung ihres Sohnes einen sehr imposanten Schreibebrief der Herzogin von Oldenburg, in welchem dieselbe mittheilte, sie habe Herrn Partisch jun. zum Hofprediger ernannt, und am nächsten Sonntag werde er bereits seine Antrittspredigt in der Oldenburgischen Hofkapelle halten. Sie freue sich außerordentlich, die Worte des würdigen Seelenhirten zu hören und gratulire dem Ehepaare im Uebrigen aufrichtig zu einem solchen Sohne. Im Jahre 1885 kam Partisch mit seiner Frau und 2 Kindern auf kurze Zeit nach Wien, stellte sich überall als Pastor vor und machte auf alle, mit denen er verkehrte, einen sehr guten Eindruck. Als er Wien verlassen hatte, schrieb ein Wiener Geschäftsmann, der Partisch von Jugend auf kannte, und nicht begreifen konnte, wie aus dem ehemaligen Küchenjungen des Hotel Imperial und dem spätern „serbischen Admiral" ein Pastor habe werden können, deswegen nach Oldenburg und erhielt die Antwort, daß in Oldenburg thatsächlich ein Pastor Partisch existire, außerordentlich beliebt sei und u. a. auch ein sehr populäres Gebetbuch herausgegeben habe. Seitdem hörte man nichts von Partisch bis zum Prozesse Czynski, in dem er plötzlich auftauchte. Seine Verbindung mit dem Hypnotiseur Czynski führte dazu, daß ihm nachgewiesen wurde, daß er nie Theologie studirt, seine Zeugnisse gefälscht, den Doktortitel sich angemaßt, wahrscheinlich nie zum Protestantismus übergetreten und außerdem auch Kirchengelder unterschlagen habe. Er floh nach Italien, wurde aber ermittelt und harrt nun in Oldenburg seiner Bestrafung. Die Eltern Partisch's, die den Hausmeisterposten in der Heugasse 10 durch viele Jahre bekleidet hatten, wurden Hausmeistersleute in der Margarethenstraße 20; im Jahre 1890 kam Anton Partisch und im Jahre 1892 Theresia Partisch in's Wiener Versorgunghaus. Vor kurzer Zeit sind beide verstorben. Sie haben von der Entlarvung ihres abenteuernden Sohnes, dem im Laufe der Untersuchung vielleicht noch manch anderes überraschende Stückchen nachgewiesen werden wird, nichts mehr erfahren.

* **Mailand**, 20. Jan. Ueber die Ermordung des Oberstaatsanwalts Celli liegen folgende Thatsachen vor. Als am letzten Donnerstag in den ersten Nachmittagsstunden die Schreckensnachricht die Stadt durchlief, daß der Oberstaatsanwalt am hiesigen Appellhofe, Celli, in seinem Amtszimmer von Mörderhand gefallen, war alle Welt im ersten Augenblick überzeugt, daß es sich abermals um eines jener verruchten anarchistischen Verbrechen handle, die namentlich die Staaten der lateinischen Völker seit geraumer Zeit in Aufregung halten. Glücklicherweise hat sich diese Annahme jedoch nicht bestätigt, es steht nun vielmehr fest, daß es sich lediglich um die That eines anderweitig verkommenen Menschen handelte, der von seinen 40 Lebensjahren bisher ungefähr die Hälfte hinter vergitterten Fenstern zugebracht hat. Der Thäter Antonio Realini, der sich anfangs in vollständiges Schweigen hüllte, hat, nachdem seine Persönlichkeit durch die Polizei unumstößlich festgestellt worden, erklärt, daß er am 12. Januar aus dem Zuchthaus in Parma entlassen worden, wo er eine 4½jährige Strafe wegen Diebstahls und Verbrechens gegen die Sittlichkeit verbüßt hatte, und nach Mailand gekommen sei, um Arbeit zu suchen. Ueberall wegen seiner Vergangenheit zurückgewiesen, hatte er, nachdem er sich drei Tage vergeblich bemüht, den Entschluß gefaßt, den Oberstaatsanwalt Celli, der ihm persönlich völlig unbekannt war, lediglich mit Rücksicht auf seine angesehene, hervorragende Stellung zu ermorden, um sich auf diese Weise an der Gesellschaft zu rächen, die ihn ausgestoßen. Wie ihm leider die That gelungen, darüber ist bereits ausführlich telegraphisch berichtet worden. Allgemein ist natürlich nur das Mitgefühl und die Theilnahme für den seinem Beruf zum Opfer gefallenen Beamten, der persönlich einer der liebenswürdigsten Menschen, auch in seinem amtlichen Wirken, dank seiner hohen juristischen Befähigung und seiner vollendet weltmännischen Umgangsformen nicht nur von seinen Collegen und Untergebenen, sondern von allen, die mit ihm in Berührung kamen, verehrt wurde. Aus allen Theilen Italiens laufen denn auch für die tiefgebeugte Wittwe Beileidstelegramme ein, in erster Reihe vom König und vom Justizminister. Heute Vormittag fand die feierliche Beisetzung des Ermordeten statt; und zwar von seinem Arbeitszimmer im Appellhof aus; es war in eine Trauerkapelle umgewandelt worden. Die Kosten der Trauerfeier bestritt auf Anordnung des Ministeriums der Staat; an der Feier nahmen nicht nur die hierzu befohlenen Behörden und das hiesige Consularcorps, sondern, man kann wohl sagen die gesammte Bevölkerung Mailands in würdiger und herzbewegender Weise theil.

* **Mailand**, 22 Jan. Heute in früher Morgenstunde wurden hier wieder zwei Bombenanschläge verübt. In der Nähe des Zellengefängnisses platzte unter großem Geräusch eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Die Polizei nimmt in diesem Falle an, daß es sich um ein Zeichen eines auf freiem Fuß befindlichen Anarchisten an seine in den letzten Tagen verhafteten Kameraden handle. Ferner wurde auf dem Fenstergesims eines herrschaftlichen Hauses an der Via Bigli eine Bombe gefunden, die rechtzeitig entfernt werden konnte.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 24. Januar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
" engl., neuer	1. Qual.	11	90
" " "	2. "	11	10
Roggen	1. Qual.	10	40
	2. "	9	40
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer		10,50—11,00	
Raps	1. Qual.	19	75
	2. "	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	4 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 22. Jan. Weizen, schwere Sorte ℳ 13,20, mittlere 12,20. Roggen, schwere Sorte ℳ 11,—, mittlere Sorte 10,—. Gerste, erste Sorte ℳ 9,50, zweite —,—. Hafer, schwere Sorte ℳ 14,—, mittlere ℳ 11,—. Kartoffeln 2,50—2,70. Stroh 3,20—4,00, Heu 6,—. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 55—65, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60, Speck, ger. 75 Pfg., Butter ℳ 1—1,10. (Alles per ½ Kil.) Eier (60 Stück) ℳ 0,00.

Köln, 23. Jan. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr hiesiger ℳ 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 11.00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger ℳ 12,50—13,50 B, fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Mai 46,60 B., 46,30 G, Oct. 46,70 bz., 46,80 B, 46,60 G. Oct. höher.

Köln, 23. Jan. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen ℳ —,—, Gerste —, Hafer ℳ 11,40. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 8 Sack Hafer.

Andernach, 22. Jan. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 13,67 Roggen 11,—, Gerste 13,46, Hafer 12,—, Kartoffeln 4,20 —7,00 die 100 Kil.

Mannheim, 23 Jan. Weizen März ℳ 13,80 Mai 13,80, Juli 13,80 Roggen März 11,40, Mai 11,45, Juli 11.40. Hafer März 12,—. Mai 12,15, Juli 12,30. Mais März 11,35, Mai 11,25 Juli 11 20

Berlin, 23. Jan. (Schluß der Fruchtbörse.)

	22.	23.			22.	23.
Weizen			Spiritus			
Januar ℳ	—,—	—,—	70er vorr. ℳ		32 10	32,10
Mai	138,25	138 50	" Januar		37 30	36 40
Juni	138 75	139 00	" Mai		37 50	37 50
Juli	139 00	139,25	" Juni		37 70	37,80
Roggen			" Juli		38 00	38 10
Januar ℳ	—,—	—,—	" Septbr.		38 70	38,70
Mai	117 25	117,75	50er vorr.		51 60	51 70
Juni	117,50	118,25	Petroleum			
Juli	118,—	118,75	vorräthig ℳ		19 70	19 70
Hafer			Weizenmehl			
Januar ℳ	— —	—,—	vorr. 00 ℳ		15 25	15,25
Mai	114 00	114 00	" 0		17 00	17,00
Juni	114,50	114,75	Roggenmehl			
Juli	115,—	115 25	vorr. 0/1 ℳ		15 25	15,25
Rüböl			Januar		15 65	15 75
vorr. m. Faß ℳ	43 30	43 30	Mai		15 90	16 05
" ohne "	42 50	42 50	Juni		16 05	16,15
Mai	43 80	43 60				
Juni	— —	43 80				

Die von Nordame ika gemeldete weitere Preisverschlechterung und die auch sonst matter lautenden auswärtigen Berichte haben heute keinen Einfluß mehr ausgeübt auf den diesseitigen Getreidemarkt, der zwar wieder recht still verlaufen ist, aber bei knappem Angebot in den Preisen für Weizen Roggen und Hafer eher die Richtung aufwärts erkennen ließ. Rüböl ist unverändert gewesen. Spiritus war still, doch zeigte sich ein schwaches Uebergewicht auf Seiten der Käufer.

Posen, 23. Jan. Spiritus 50er vorr. ℳ 48,90, 70er do 29,10 Matt.

Stettin, 23 Jan. Weizen April Mai ℳ 138,—, Mai-Juni 139,50. Roggen April-Mai ℳ 117,—, Mai-Juni 118,—. Rüböl Jan. ℳ 43,20, April-Mai 43,50. Spiritus 70er ℳ 31,10. Hafer ℳ 104—110. Petroleum ℳ 9,85

Breslau, 23 Jan. Spiritus 50er Jan. ℳ 48,80, 70er Jan. 29,30. Roggen Jan. —,—. Hafer Januar —,—. Rüböl Januar 43 50, Mai 44 —.

Magdeburg, 23 Jan. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,— neues Rendem. 9,55—9,70, ausschl 88 % 9,05—9,20, neues Rendem. 9,10—9,20 Nacherzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 7,40—7,05. Fest. Brodraffinade 1 ℳ 21,—, Brodraffinade II 20 75. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 20,75—21,50. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,25. Fest.

Bremen, 23 Jan. Schmalz, Wilcox 0,36¼, Armour 0,35 %, Amerikan. Speck short clear middles vorräth ℳ 0 0 0 long clear middles ℳ 0,00. Geschäftslos. Petroleum sehr fest, vor ℳ 5 30 B.

Hamburg, 23. Jan. Schmalz Steam ℳ 34, Fairbanks 28 ₰, Armour 37½. Zucker Jan. 9,22. März 9,20, Mai 9,32, Aug. 9,60. Rüböl —.

Hamburg, 23. Jan. Weizen matt, holstein. ℳ 126—132 je nach Gattung. Roggen matt, mecklenb. 122—124, russ. ruhig, 76—78. Rüböl still, 45. Spiritus ruhig. Jan.-Febr 18⅝, Febr.-März 18⅝, April Mai 19¼, Mai-Juni 19¼ B Petroleum ruhig, 5 35 B.

Wien, 23 Jan. Weizen Frühjahr 6,72 G., 6,74 B., Mai-Juni 6,82 G., 6,84 B. Roggen Frühjahr 5,73 G., 75 B., Mai-Juni 5,83 G. 5,85 B Mais Mai Juni 6,50 G., 6,52 B. Hafer Frühjahr 6,18 G. 6,20 B. Mai-Juni 6,27 G., 6,29 B. Mais Jan. Febr. 10,15—10 25.

Pesth, 23 Jan Weizen Frühjahr 6 60 G., 6,61 B., Herbst 6,98 G 7.— B — Roggen Frühjahr 5,56 G., 58 B Hafer Frühjahr 6 01 G. 6,0 B Mais Mai-Juni 6 24 G., 6 26 B Kohlraps Aug.-Sept. 10,65—10,7 Weizen ruhig

Amsterdam, 23 Jan. Weizen März Fl. 000, Mai 000 Roggen März 93, Mai 95.

Paris, 23 Jan. Mehl Jan. Frs. 43,—. März-Juni 43,20, Mai-August 43,20. Weizen Jan. 19,—. März-Juni 19,—. Mai-Aug. 19,—. Roggen Jan. 11,40. März-Juni 11,70, Mai-Aug. 11.90 Rüböl Jan. 58,—, März-Juni 52,—, Mai-Aug. 48,75. Spiritus Jan. 34,25. März-33,75 Mai Aug 33,25. Zucker, weißer Nr. 3 Jan. Fr. 26,12½ März-Juni 26.75, Mai-Aug. 27 12½. Rohzucker vorr. 88 Frs 24 25

Newyork, 22 Jan. Baumwolle middl. 5 11/16, Febr. 5,44, April 5 52. Mai 5 56, Aug. 5,68, in Ner-Orleans 5⅛ Petroleum, rohes 6 50. Rother Winterweizen Jan. 60½ 58⅞. Febr. 59 März 59⅜. Mai 60¼ Mehl (Spring clears) 2,30. Mais Jan 48⅞ Kaffee Rio Nr. 7 16, Febr. 14 25, April 14,10. Zucker fair ref. Musc. 2⅝, Schmalz vorr. 6,20, Jan 6,22. — Getreidefracht 1½.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 23. Jan. Leinöl Fl. 21, Frühjahr 20⅞ Juni-Aug. 21 Herbst 20⅝.

London, 22 Jan Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina 32 6—33 0, Mogadore 32 0—32.6.

Liverpool, 23 Jan. Leinöl fest, mit Faß rohes 21½ Sh., raff. 23 Sh.

Kaffee.

Hamburg, 23. Jan Kaffee. März ℳ 0,76, Mai 0,75¾ Sept 0,73¼, Dec. 0,73½. Behauptet.

Amsterdam, 23. Jan Kaffee. Java vorr. Fl. 52½, Jan. 52, März 51⅞ Mai 51⅝ Juli 51¼, Sept 51½.

Antwerpen, 23 Jan Kaffee. Jan. Frs. 94 März 93¼ Mai 93, Sept. 93. Ruhig.

Havre, 23. Jan Kaffee. Jan. Frs. 93¼, März 93½ Mai 93⅜, Sept. 94, Dec. 93 Schwach.

Kleesamen.

Breslau, 22. Jan. Kleesamen mehr angeführt. Rothklee in feiner Waare fest, ℳ 45—53—61. Weißklee unverändert fest, 46 54—65—78—93, feinster darüber Schwedisch klee etwas fester, ℳ 38—4 —48. Tannenklee behauptet, ℳ 35—42—54 Thymothee mehr beachtet, ℳ 18—24 —33. Serradella mehr angeboten, ℳ 5,75—6,50—6,75. Alles die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 22 Jan. Eingeliefert 32 Nrn. 2532 Kil Vom 1. bis 22. Jan. 580 Nrn. 43376 Kil., insgesammt 612 Nrn. 45908 Kil

Bremen, 23. Jan. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28½ Ruhig.

Liverpool, 23. Jan. Baumwolle. Tagesumsatz 14000 B., davon 12800 B. amerikan. Middl. amerikanische 3— d. Jan.-Febr. 2⁵⁹/₆₄, Febr.-März 2⁶⁰/₆₄, März-April 2⁶¹/₆₄, April-Mai ⁶³/₆₄, Mai-Juni 3—, Juni-Juli 3¹/₆₄ Juli Aug 3³/₆₄, Aug.-Sept 3⁴/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵/₆₄, Oct.-Nov. 3⁷/₆₄ d. In amer Geschäft gut zu will gern Preisen.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 23 Jan. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	105,20	Dresden. Kk.	158,10
3½ do.	104,75	Nationb. f. D	129,—
3% do.	96,60	Oester. Credit	250,40
4% prß. Conf.	104,—	Bochumer	134,30
3½ do.	104,75	Consolidat.	167,—
3% do.	97,30	Dannebaum	92,75
Handelsges.	154,—	Dortmunder	62,50
Darmst. Kk.	152,10	Gelsenkirch.	158,—
Deutsche Bk.	171,75	Harpener	137,25
Disc.-G.-An	205 75	Hibernia	129,50

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 23. Januar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 3. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2 — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Kempen, 22. Jan. Der heutige Fettviehmarkt war mit 21 Stück Rindvieh beschickt. Verkauft wurden 4 Stück. Die Preise stellten sich auf 60—63 ℳ pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel flau.

Essen, 22. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 501 Stück Großvieh, 26 Bauzen bzw. Bullen, 823 Schweine, 452 Kälber, 24 Schafe. Preise: Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 63—65, 2. 57—62, 3. 44—55, Bauzen bezw. Bullen ℳ 54—58, Schweine 46—52, Schafe 58—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht; Kälber ℳ 33—42 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel lebhaft.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 24. Jan. Wasserstand im Erftkanal. Pegel vor dem Hessenthor: 14 Fuß 5 Zoll, gestiegen — Fuß — Zoll.

Wasserstand vom 23. Januar.

Mannheim	Rheinhöhe.	4,43	+ 0,83 Meter.
Mainz	„	1,97	+ 0,47 „
Koblenz	„	4,20	+ 0,22 „
Trier	Moselhöhe.	3,58	+ 0,04 „
Köln	Rheinhöhe.	4,93	+ 0,05 „
Düsseldorf	„	4,75	— 0,23 „
Duisburg	„	4,50	+ 0,26 „
	Ruhrhöhe.	5,14	+ 0.05 „

---

†

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 2 Uhr verschied ruhig und vollkommen ergeben in Gottes heil. Willen unsere theuere unvergessliche Gattin, Mutter und Schwester

Maria Theresia Reinartz,

geb. **Pick,**

gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 54 Jahren.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauer-Nachricht mit der Bitte, im frommen Gebete und besonders bei dem hl. Opfer ihrer zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Delhoven, den 23. Januar 1895.

---

†

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen Herrn
Philipp Steinhauer
finden Freitag den 25. d. M., Morgens 8¼ Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

---

†

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen Herrn
Gottfr. Leuffen
finden statt am Freitag den 25. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Das Anniversarium
für Frau
Arn. Sturm,
geb. **Cäcilia Stadler,**
findet Freitag Morgen ½8 Uhr in der St. Sebastianuskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Der im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung und der Ortspolizeibehörde aufgestellte **Fluchtlinienplan** für den auf dem alten katholischen Kirchhofe anzulegenden, einen Theil der projectirten Elisen- und Bleichstraße an deren Kreuzung abschneidenden freien Platz liegt vom 24. dss. Mts. bis einschl. 22. Februar cr. auf dem Verwaltungsbüreau im hiesigen Rathhause zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen diesen Plan sind innerhalb der vorbezeichneten präclusivischen Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Neuß, den 23 Januar 1895.

Der Gemeindevorstand.
Tilmann,
Bürgermeister.

Subhastation
zu Neuß

Am Montag den 6 Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Sitzungssaale des Königl. Amtsgerichts zu Neuß die gegen die Eheleute Wilhelm Schneppenhorst zu Neuß beschlagnahmten Immobilien öffentlich versteigert werden und zwar:

das zu Neuß an der Düsseldorferstraße gelegene mit Nr. 18 bezeichnete Wohnhaus, nebst Seitenflügel, Hofraum, Garten und sonstigem An- und Zubehör, neben Wilhelm Werhahn und Peter Broich zu Neuß.

Neuß. Cremer,
Rechtsanwalt.

3500 Mark

liegen bei der Kirchenkasse zu Weißenberg zum Ausleihen bereit.

Nähere Auskunft beim Rendanten **Schäfer.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der § 15 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891, der §§ 6, 11, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks hiermit Folgendes:

Einziger §.

Wer der Bestimmung des § 15 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 zuwider wilde Kaninchen in Schlingen fängt oder zu fangen versucht, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Düsseldorf, den 14. April 1892.

Der Regierungs-Präsident:
Frhr. v. d. Recke.

I. III. A. 2287.

Polizei-Verordnung.

In Abänderung der Bezirks-Polizeiverordnung vom 14 April dieses Jahres (I. III. A. 2287) Amtsblatt Seite 321 verordne ich auf Grund des § 15 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891, der §§ 6, 11 12 u. 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 u. des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks hiermit Folgendes:

Einziger §.

Wer der Bestimmung des § 15 des Wildschadengesetzes vom 11 Juli 1891 zuwider wilde Kaninchen in Schlingen fängt oder zu fangen versucht, oder wer unbefugt auf fremden Grundstücken, ohne die schriftliche, von der Ortspolizeibehörde beglaubigte Erlaubniß des Grundeigenthümers und der Pächter oder Nutzungsberechtigten bei sich zu führen, wilde Kaninchen fängt, oder zu fangen versucht, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Düsseldorf, den 6. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: Scheffer.

I. III. A. 4380.

Die vorstehenden Polizei Verordnungen werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 19. Januar 1895.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann

Freitag den 25 Januar c., Vormittags 9 Uhr,

werde ich zu **Büttgen-Heide,** Haus Nr. 63:

1 Marktbude, ca. 50 Fuß Länge,
1 große Drehorgel,
1 Schiffsschaukel,
1 Break,
1 Fuhrwagen und
1 Schlagkarre,

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Neuß. **Bluhm,**
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur Kenntniß der Interessenten, daß die nachgenannten Landwirthe:

1. **Jakob Breuer,** Epsendorf bei Glehn.
2. **Herm. Jos. Rosellen,** Kaarst.
3. **Ph. Gärtner,** Ackerer, Butzheim.
4. Ehrenbürgermeister **Hoffmann,** Löveling bei Holzheim.
5. **Wilh. Reinartz,** Heerdt.
6. **Heinr. Rodewig,** Stürzelberg bei Zons.
7. **J. H. Wittgens,** Grimlinghausen.
8. **Peter Schaefer,** Delrath.
9. **Jakob Heyer,** Nixhütte bei Neuß.
10. **Wwe. Florian Dicker,** Büttgen.
11. **Werhahn,** Tyckhof bei Büderich.
12. **Math. Schmitz,** Dirkes bei Grefrath,

je einen **Zuchteber** von den seitens der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung im November 1894 zur Vertheilung gebrachten Ebern der schweren Yorkshire Race erworben haben.

Die Besitzer sind verpflichtet, die Thiere 2 Jahre lang zu behalten und gegen 3 Mark Deckgeld zur Bedeckung zuzulassen. Falls die zugeführten Sauen länger im Stall verbleiben, darf für dieselben nach dem 2. Tage ein Futtergeld von 30 Pfg. für den Tag erhoben werden.

Neuß, den 22. Januar 1895.

Der Lokal-Abtheilungs-Direktor:
Freiherr von Schorlemer,
Königlicher Landrath.

Höhere Bürgerschule
zu Grevenbroich.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs **findet statt am**

Samstag den 26. d. Mts., um 11 Uhr Morgens,

in der Aula der Anstalt. Die Eltern der Schüler und die Freunde der Anstalt sind freundlichst zur Theilnahme an der Feier eingeladen.

Der Leiter der höheren Bürgerschule:
Ernst.

Schweine-Verkauf
zu Kleinenbroich.

Der Ackerer Heinr. Stammen zu Wetten läßt

Dienstag den 29. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

bei der Wirbin **Wwe Hermann Meyer** zu Kleinenbroich am Bahnhofe:

12 tragende Schweine u. 8 Faselschweine (englische Race)

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

M. Gladbach.
Notar Lückerath, Justizrath.

Holz-Verkauf
zu Glehn.

Für Rechnung des Herrn Grafen Wolff-Metternich werden am

Mittwoch den 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

zu Glehn in der Wirthschaft der Frau Wwe. Jos. Krummen folgende Holzsorten, lagernd an Haus Raedt auf Credit gegen bekannte Bürgschaft zum Verkauf ausgestellt.

1. 9 Eichen von verschiedenem Durchmesser und
2. 125 Reiserhaufen.

Herr Erkes zu Haus-Raedt gibt auf Verlangen nähere Auskunft.

Gräflich Wolff-Metternich'sche Verwaltung.

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von

MAGGI's Würze

genügt, um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. Ist in Original-Fläschchen von 65 Pfg an zu haben bei **J. Willichs** in Grevenbroich.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mark 1,10 zu 70 Pfg mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Feines Specialgeschäft.

in Handschuhen u. Herren Artikeln in bester Geschäftslage Kölns soll **krankheitshalber** baldigst **übertragen** werden. Günstiges Miethsverhältniß. Zur Uebernahme sind ca. 12000 M. baar erforderlich.

Offerten unter **P. 3279** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Für die 3 Carnevalstage!

Gesanghumorist und Instrumentalist (Schlittenschellen, Xylophon 2c.) sucht für obige Tage Engagement. Großes Repertoir. Ia. Referenzen. Auf Wunsch Pianist und 2 Gesanghumorist. Off. u. **A. N. 31** Aachen.

Wer liefert täglich **80—120 Ltr.**

Vollmilch

per Bahn und zu welchem Preise? Die Exp. sagt w.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

auf Lichtmeß gesucht.

Hugo Hannen, Bierbrauerei, Corschenbroich.

Ein Brauergeselle,

der selbstständig mälzen kann, gesucht von **August Horster** in Uerdingen.

---

2 gut erfahrene **Schmiedegesellen** mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

Wevelinghovener Maschinenfabrik **Jos. Derichs.**

Ein **Mädchen** von 16 Jahren wird gegen guten Lohn gesucht.

Pet. Küster,
Düsseldorf, Bachstraße 62.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
Heinr. Hitz, Niederstr. 50.



Ein leicht., jung. **Pferd,** wenn möglich mit Wagen, zu kaufen gesucht

Offerten unter **O. R. 100 postl. Merscheid b. Ohligs.**

Ein **Dreirad** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp.



Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl.** u. **franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer der Engl. u. Französischen gut bestanden.

Neue **Kommoden** sowie neue u. gebrauchte **Bettstellen** werden billig abgegeben. Rheinwallstr. 19.

Städt. Männer-Gesangverein und Damenchor.

Dienstag den 5. Februar, Abends 8 Uhr, in der Tonhalle Aufführung von

„Preziosa".

Dichtung von P. A. Wolff, Musik von C. M. von Weber.

Direktion: Musikdirektor R. Jopke;
Orchester: Kapelle des 39. Infanterie-Regiments.

Die Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt. Entrée für jede weitere Dame sowie für eingeführte Auswärtige 1 M. 50 Pfg. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Neußer Beamten-Verein.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, Sonntag den 27. Januar cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hotel Berghaus.

Fest-Feier.

Unter gefl. Mitwirkung des M.-G.-V. „Eintracht".

Der Vorstand.

Nach einer vollständigen Renovation erlaube ich mir, den verehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend die

Wiedereröffnung
der
Gastwirthschaft
zum
„Cölnischen Hof"

ganz ergebenst mitzutheilen.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erwerben und hoffe ich auf geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Karl Laufs,
Gastwirth zum „Cölnischen Hof",
Crefelderstrasse 13.

Veteranen-Verein.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 27. d. M.:

Kaisersgeburtstagsfeier.

Der Vorstand.

Deutscher Rothwein,
garantirt rein,
untersucht von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden
Verkauf zu en gros-Preis.
(à Flasche 90 Pfg.)
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Neußer Dampf-Senf-Fabrik E. Holten empf. prima Waare en gros & en détail

---

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge.)

Gesunde Amme

vom Lande sofort nach **Düsseldorf** gesucht. Schriftliche Meldungen an

Dr. Noel,
Düsseldorf,
Kronprinzenstraße.

Ein fleiß. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen auf Lichtmeß nach Auswärts gesucht. Die Exp. sagt wo.

Volks-Unterhaltungs-Abend.

Die Karten für den 3 Februar sind sämmtlich vergriffen.

Neußer Krieger-Verein.

Gesang-Abtheilung

Heute Abend 8½ Uhr: **Probe** im **Hotel Pelzer.**

„Närrische Sonne".

Heute Abend:
Große carnevalistische Herrensitzung
im Vereinslokale bei Herrn **Sonnen.**
Der XIer Rath.





Lebendfrisch. Schellfisch,

3 Pfd. 40 Pfg.,
fetten **Cablian** 25 Pfg.,
süße Bratbückinge Dutz. 35 Pfg.,
echte Monikendamer 75 Pfg.,
Rotheßbückinge
3 Stück 10 Pfg., Kiste 1,10 Mk.

Herm. Monheim, Markt 36, gegenüber der alten Post.



Lebendfr. Schellfisch p Pfd. 15 Pfg.,
prachtv. große Nieuwendieper 25 „
süße Bratbückinge pr. Dtzd. 28 „
Monikendamer „ „ 70 „
Kieler Bückinge und Sprotten u. s. w. empfiehlt **A. Mones,** Niederstr. 75.